



Weißes Möbel, weiße Wand —
ein wunderbarer Anblick

Foto: Padova

Die vier Wände sind ganz mit Holz überzogen worden, damit man mit einfachen Nägeln jede beliebige Uhr mit Leichtigkeit aufhängen kann. Darauf ist gutes, starkes, weißes Mattpapier geklebt. Der Fußboden ist leicht gelbes Linoleum, das bei einmaligem Waschen und Bohren in der Woche sich glänzend bewährt hat. Die elektrischen Anschlüsse sind unten, 10 cm vom Boden angebracht und darüber rund um alle Wände 20 cm hohe dunkelblau angestrichene Holzstreifen. Die Gesamtwirkung weiß, gelb und blau ist eine ausgezeichnete. Die fünf Arbeitsbänke sind ebenfalls weiß, sowie auch die Arbeitskittel der Gehilfen, der Schreibtisch zum Einschreiben der Reparaturen, der Furnitorenkasten und der offene Schrank mit Fachliteratur und großen Werkzeugen. Für das wartende Publikum zwei schwarze Sessel mit Holzlehne und extra angefertigten Kissen, die gezeichnete Uhrenmotive tragen, und ein kleiner Tisch mit Zeitschriften. An den Wänden, außer meinem Fachprüfungszeugnis, zwei Tabellen: „Worin die Reparatur besteht“, „Zulässige Gangdifferenzen nach der Qualität“ und einige wenige Bilder der Uhrmacherwelt (Uhrmacherzusammenkünfte usw.), und natürlich Wand- und Tischuhren auf Kristallträger.

Wenn mir auch keine Zeit mehr zur Verfügung steht, um fortwährend am Werkisch zu arbeiten, so habe ich

trotzdem meine Werkbank mit vollständigem Werkzeug eingerichtet und darf wohl sagen, daß es einen sehr guten Eindruck auf das Publikum und auch auf die Gehilfen macht, wenn man nicht unterläßt, sich in der Werkstatt beim Arbeiten sehen zu lassen.

Nun aber muß ich doch etwas gestehen, und zwar, daß nach der Einrichtung der Werkstatt mein Ansehen beim Publikum sehr hoch gestiegen ist.

In diesem Raume, ich sage es ausdrücklich, in diesem Raume, denn die Wirkung ist leicht ersichtbar, ist mir nicht gar so schwer, für Fachleistungen das zu verlangen und zu bekommen, was ehrlich und richtig ist.

Sobald sich die Gelegenheit bietet, zeige ich gern dem Kunden, der sich über die schöne Werkstatt wundert, auch die Einzelheiten, die der Laie oberflächlich nicht sieht. Allemal ist ein Staunen, wenn ich die kleinen Fächer mit den Furnitoren zeige und dabei hervorhebe, daß in dem verhältnismäßig kleinen Schrank mehrere Tausend an Wert enthalten sind.

Ebenfalls erwecken Interesse die Arbeitsbänke mit den Schubladen von verschiedenen Größen, je nach den Werkzeugen, die darin vorkommen, die Fachliteratur, die Drehstühle und Wälzmaschine usw. und im innern Raume das Waschbecken mit fließendem Wasser und dem Kleiderraum, peinlichst rein gehalten; alles dies verfehlt nicht seine Wirkung und natürlich nicht für mich allein, sondern für das Ansehen des ganzen Faches.

Bei der Beschreibung meiner Werkstatt habe ich angeben wollen, wie überhaupt die Uhrmacherwerkstatt aussehen sollte, mit der Absicht, die Erkenntnis immer mehr auszubreiten, daß der Uhrmacher in seiner Eigenschaft als Kaufmann und Handwerker nur durch fachmännische Erziehung und kaufmännische Bildung den Stand und sein Geschäft, ob groß oder klein, im hohen Ansehen halten kann.

Wenn mein bescheidener Aufsatz manchem Kollegen eine gute Anregung gegeben hat, so bin ich froh, damit etwas zu vergelten für das viele Gute, das ich bei Besuchen der deutschen Reichstagen, beim fleißigen Lesen der Fachzeitschriften und Büchern gelernt, durch meinen Geist und meine Erfahrungen umgearbeitet und zu meinem Nutzen angewendet habe. (III/782)

F. Cavallar.

Ist das auch Ihre Meinung, Herr Kollege?

Unsere letzten Sondernummern haben einen guten Nachhall in den Kreisen der Kollegen gefunden. Ganz besonders war es die der „Fachlichen Aufklärung“. Herr Gewerbeoberlehrer A. Gruber (Nürnberg-Fürth, Espanstraße 85) schreibt uns am 30. Juli 1935:

„... möchte ich Ihnen meine besondere Anerkennung aussprechen für die ausgezeichnete Sondernummer der UHRMACHERKUNST. Da kann sich wahrlich jeder Uhrmacher etwas heraussuchen für seine Werbung ...“

Und Herr Obermeister A. Blank in Kiel, Schülperbaum 26, der durch seine rege Tätigkeit zum Vertrieb der elektrischen Uhren bekannt geworden ist, spricht sich folgendermaßen aus:

„Ihre Nummer 30 brachte ganz hervorragende Artikel, die ganze Nummer war ein hervorragender Wegweiser zur

Aufklärung. Solche praktisch zu verwendenden Artikel haben uns bisher gefehlt.

Kiel, den 9. August 1935.“

Solche Briefe erfreuen die UHRMACHERKUNST natürlich sehr. Sie bewirken aber auch, daß ein solcher Ansporn uns bestärkt, weiter auf diesem Wege zu schreiten und unseren Lesern das Gefühl zu verleihen, daß die UHRMACHERKUNST ihre Pflicht als Verbandszeitung erfolgreich erfüllt und ihren Lesern unentbehrlich ist.

Immer mehr können wir die UHRMACHERKUNST ausbauen, und mehr kann sie bringen, je mehr Uhrmacher die Verbandszeitung regelmäßig lesen. Machen Sie deshalb Ihren Berufskameraden auf den reichen Inhalt der UHRMACHERKUNST aufmerksam, damit auch er sie bestellt!